

XXV. Jahrgang
Nr. 46

Berliner

12. November 1916

Einzelpreis

10 Pfg.
oder 15 Heller.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



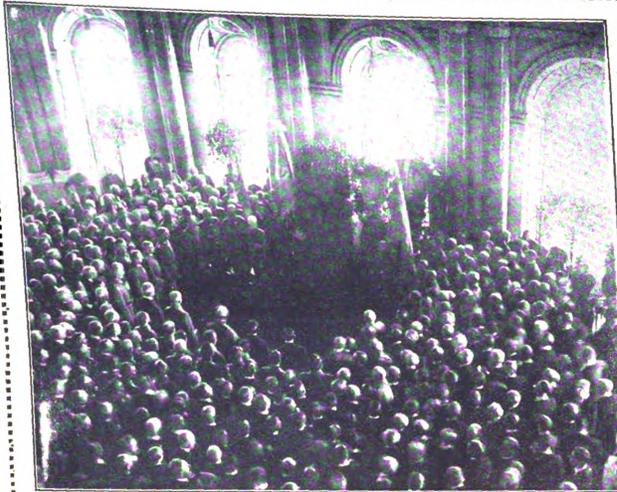
Der Kaiser mit Gefolge bei den Übungen eines Sturmtrupps.

Der Kaiser

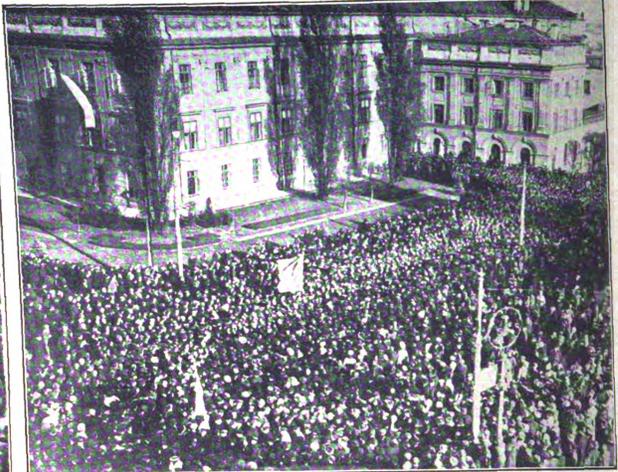
Original from

UNIVERSITY OF ILLINOIS AT
URBANA-CHAMPAIGN

Digitized by Google



Die Verlesung der Proklamation im Thronsaal des alten polnischen Königsschlusses in Warschau durch den Generalgouverneur Erz. v. Bielecki.



Die Körperschaften mit ihren Fahnen verlassen nach der Proklamation das Königsschloß. Phot. R. Sennecke.

Proklamation in Warschau

des Königreichs 5. November 1916

Die Proklamation des Königreichs Polen ist ein bedeutendes geschichtliches Ereignis. Ein Traum des polnischen Volkes, ein eigenes Staatswesen werden, eine erbliche Monarchie, selbständig und verfassungsmäßig regiert. Damit sind alle von unseren Feinden ausgestreuten Gerüchte, daß das Land geteilt werden oder sich nicht selbst gehören solle, endgültig widerlegt. Das König-

reich Polen ist wieder erstanden, Hoffnungen, die unerfüllbar schienen, werden Wirklichkeit. Die Grenzen des neuen Polens sind noch nicht festgelegt, sind aber ein beträchtlicher Mittelstaat sein, der an Umfang und Einwohnerzahl viele andere europäische Staaten übertreffen wird. Der 5. November 1916 bedeutet für Polen das Aufhören seiner Leiden, den Beginn einer helleren Zukunft, einer neuen Zeit.



Offiziere der polnischen Legion im Schloßhof. Phot. K. Sennecke.



Die Abordnung des Rabbinats beim Verlassen des Königsschlusses nach der Proklamation.

Polnische Studentinnen mit ihren Bannern im Schloßhof.

Generated on 2019-01-30 10:44 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uiug.30112050250965
Public Domain in the United States; Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Die Leichenfeier für Hauptmann Boelcke in Dessau: Aufbahrung in der Johanniskirche.

Phot. A. Groha.

Trauerspruch auf den Tod des Hauptmanns Boelcke.

Die großen, edlen Vögel, welche sterben,
verfrachten sich in dichtes, dunkles Raub,
auf daß kein Auge sieht, wie sie verderben.

Ihn' Klagen werden sie des bittern Todes Raub,
kein Trauern mindert ihre stolze Größe! —
Zum Leben waren sie für Ruhm und Lobspruch taub:

Dum sollen jetzt nur hell Drommetenflöße
den toten Adler feiern, seinen Flug
zum Sternenzelt, sein Kämpfen sonder Blöße!

Ihm frommt kein Klagen, frommt kein Leichenzug, —
d.ß er uns leb'e, läßt die Herzen schneller
uns schlagen ihn zum Ruhm, und laut genug

singen sein Sterbelied ihm die Propeller,
steigt ihm zum Ruhm das Flugzeug, das ihn trug,
und ihm zum Ruhme gleißt die Sonne heller!

Karl Escher.



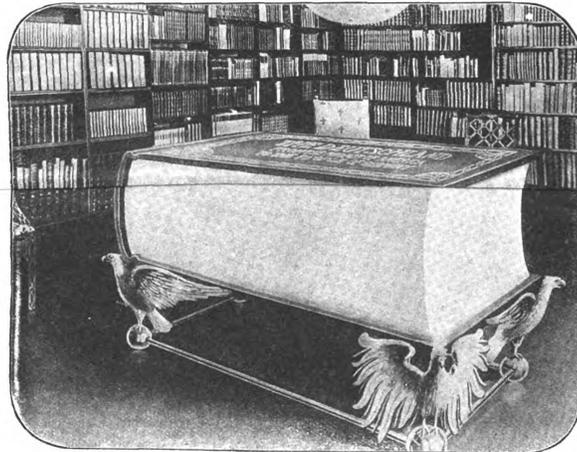
Die Offiziere und die Mannschaft von „U 53“, das nach Amerika fuhr und im Atlantischen Ozean neun Schiffe feindlicher Nationen versenkt. In der Mitte der ersten Reihe der Kommandant, Kapitänlt. Rose. Ateller Kloppmann, Wilhelmshaven.

U 53.

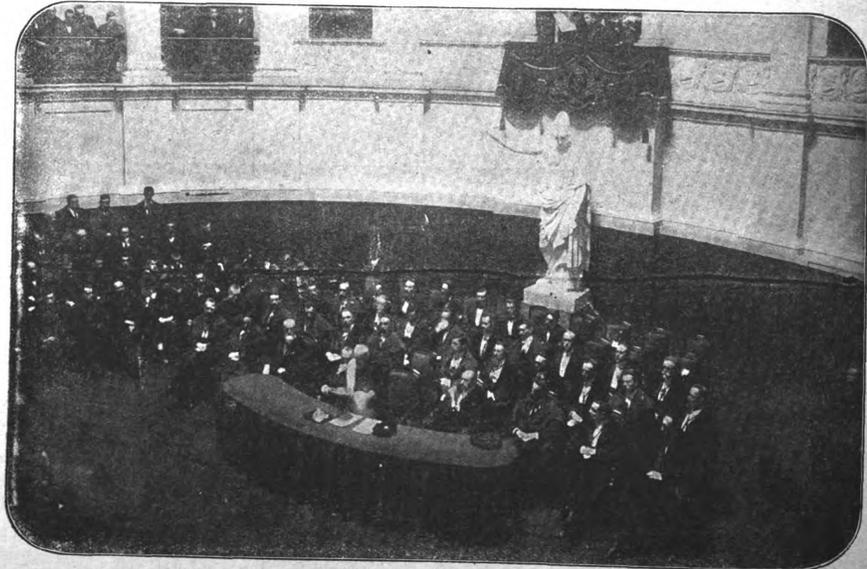
Die Fahrt von „U 53“, das vor kurzem nach der Heimat zurückgekehrt ist. Dieses Unterseeboot landete am 8. Oktober nach siebenzehntägiger Fahrt vom Heimathafen aus in Newport (Rhode Island, Vereinigte Staaten) und hinterließ wichtige Depeschen für den deutschen Botschafter in Washington. Nach zweistündigem Aufenthalt in der amerikanischen Hafenstadt fuhr „U 53“ wieder ab. Bald darauf kamen die Meldungen über die U-Bootstätigkeit im Atlantischen Ozean. Allein in der Nähe des Nantucket-Leuchtschiffes sind neun Schiffe feindlicher Nationen versenkt worden, darunter die großen englischen Dampfer „Strathdene“ und „Westpoint“, sowie der italienische Postdampfer „Stephano“, der auf der



Vize-Admiral Souhon, der den Orden Pour le mérite erhielt.



In Amerika angefertigtes Neuenbuch, das alle Veröffentlichungen der amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften über das Unterwasser-Kriegsschiff „Deutschland“ enthält. Man will damit der Feindwelt flüchtlos alle Berichte über dieses historische Ereignis hinterlassen. Phot. Underwood.

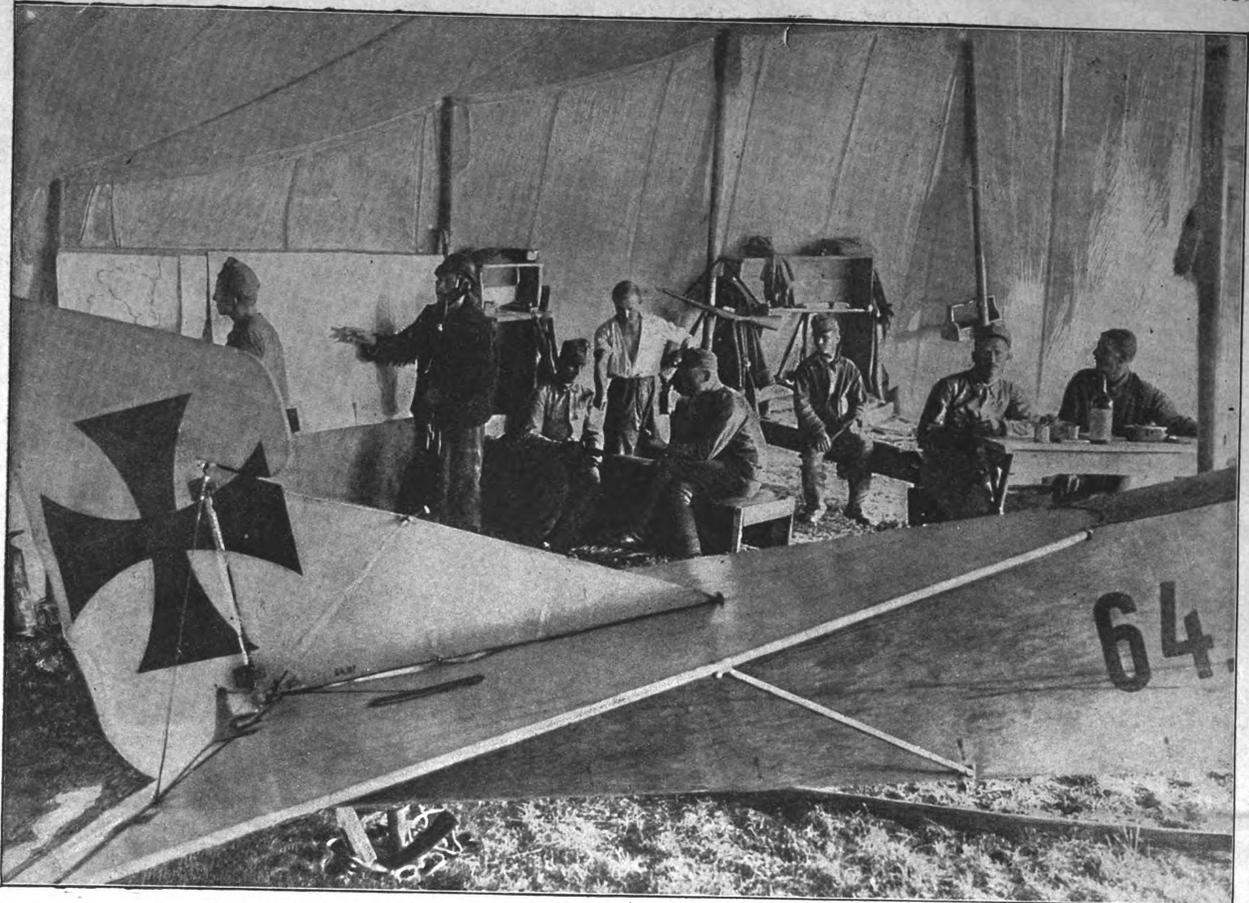


Kulturarbeit im besetzten Gebiet: Eröffnung der finnischen Universität in Genua.



Kommodore Michelsen, der Führer der Torpedoboote, die den erfolgreichen Vorstoß im englischen Kanal machten und mindestens elf Torpedodampfer- und zwei bis drei Zerstörer versenkten. Phot. Urbahn.

Söhne von New York sein Ende fand. Kommandant des „U 53“ ist Kapitänleutnant Rose. Der Hafen von Newport ist rund 3500 Seemeilen (6500 Kilometer) vom Heimathafen entfernt. Die Hin- und Rückreise beträgt also zusammen rund 13,000 Kilometer, d. h. ungefähr ein Drittel des Erdumfangs. Auch „U 53“, das selbstverständlich nicht wie „U-Deutschland“ als Handelsfahrzeug gilt, hatte das Recht, in Amerika Proviant einzunehmen. Kapitänleutnant Rose, der Führer von „U 53“, machte aber von diesem Recht keinen Gebrauch. Daher ergibt sich als Leistung die bisher noch nicht erreichte Zeit von wenigstens fünf Wochen, während der „U 53“ ohne irgendwelchen Beistand von anderer Seite auf dem hohen Meere operierte. Die amerikanischen Behörden haben sich „U 53“ gegenüber trotz aller Heß- und Protestversuche unserer Feinde zuvorkommend verhalten.



Bei den Fliegern: Im Zelt einer österreichisch-ungarischen Kampfflieger-Abteilung an der italienischen Front.

Von den Fliegern

Von den Fliegern und ihren Erlebnissen erzählt Roda Roda, der als Kriegsberichterstatter im Felde weilt, in der Wiener „Neuen Freien Presse“:

Unter den Waffen des Heeres war sich gerade die jüngste, die Fliegerwaffe, am klarsten über die Aufgaben, die ihr der Krieg stellen sollte. Sie hat keine Traditionen, war daher nicht von Vorurteilen beschwert. Die Flieger wußten von Anbeginn, daß ihnen die Schußbeobachtung, die Fern- und Gesichtsauflklärung zufallen werden. Zu Beginn des Feldzuges konnte vielleicht noch strittig sein, ob sich der Eindecker oder Doppeldecker für militärische Zwecke empfehle. Die Frage ist längst zugunsten des Doppeldeckers entschieden. Seine gewaltigen Tragflächen erlauben uns, einen starken Motor einzubauen, Benzin in großen Mengen mitzuführen. Der Doppeldecker hat allein die für kriegerische Unternehmungen nötigen Eigenschaften: große Reichweite, hohe Stabilität. Er allein befähigt den Piloten, einen Beobachter zu befördern. Die österreichisch-ungarischen Flieger benötigen ausschließlich Doppeldecker, verhältnismäßig schwere, solide Maschinen. Die Deutschen haben noch etliche Eindecker im Gebrauch, aber nur mehr an der Westfront. In Frankreich und England gibt es neben Doppeldeckern leichte Sportapparate, die 140 Kilometer in der Stunde fliegen. Die Russen benötigen jetzt die Systeme Nieuport, Deperdussin, Moran und Farman. Auch bei ihnen hat der Pilot seinen Beobachter mit. Der Beobachter ist dem Piloten im Augenblick des Startens auf Tod und



Linienfahrtsleutnant Vanfield, der im österreichisch-ungarischen Heeresbericht oft erwähnte ausgezeichnete Kampfflieger.

Leben ausgeliefert. Die Bauart der Flugzeuge erlaubt dem Beobachter nicht, die Steuer zu handhaben, geschweige denn die Tätigkeit der Ventile zu regeln. Eine Unvollkommenheit der Apparate, die den Laien wundert; man hat ihr bisher trotz allem Nachdenken nicht abhelfen können. Daß der Krieg die Flieger ihr Geschäft erst recht gelebt hat, habe ich schon unlängst erzählt. Sie brauchen keinen weiten Flugplatz mehr, jedes ausgeweichte Feld, jede Wiese ist ihnen recht, zum Starten und zum Landen. Wie genau auf dem gewählten kleinen Fleck sie landen! Sie scheuen keinen Sturm, haben nur einen Feind — das unsichtige Wetter. Wenn die Fernaufklärung ein danntbares Ziel beim Feind festgelegt hat und seine Lage im größten angegebene hat, beziehen zwei 30,5-Zentimeter-Mörser Stellung. (Für kleinere Kaliber wird man das Flugzeug wohl seltener bemühen.) Die Stellung muß nach der Ertragsgrenze liegen — Mörser haben auf kleinere Entfernungen weniger Wirkung, weil die Steighöhe und damit die lebendige Kraft des einfallenden Geschosses nicht ausgenützt ist. Indessen erkundet der Flieger das Ziel genauer und gibt dem Batterieführer den besten Treffpunkt an. In einem Augenblick, der dem Flieger für die Beobachtung angenehm ist, avisiert er „Feuer!“ Der Schuß fällt. Der Flieger hat sich dem Ziel genähert und gibt den Fehler an: „200 Meter kurz, 30 links.“ Der andere Mörser hat die Korrektur durchgeführt, und wenn die Meldung des Fliegers vorhin richtig war, muß der zweite Schuß schon das Ziel erreicht haben. Man kann ermessen,



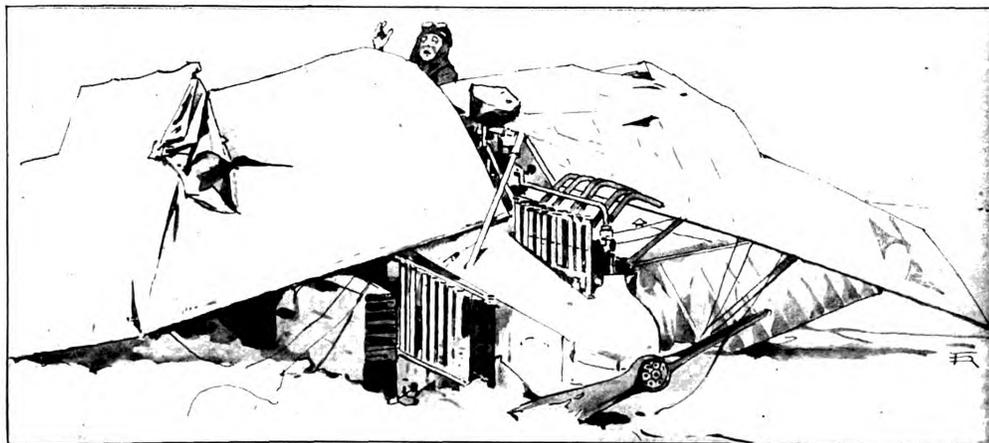
Bilder von einem militärischen Flugplatz: „Erste Flugübungen“. Mannschaften der Fliegertruppe bei der militärischen Ausbildung.

in welchem Grad die Fliegertechnik hier die Arbeit der schweren Angriffsartillerie fördert. Die nächste Aufgabe des Fliegers, und zwar eine, die ihm dieser Krieg schon stellt, ist der Kampf in der Luft. Bisher handhabte der Beobachter drei Waffen: die Bombe, das Maschinengewehr, den Fliegerpfeil. Man hat die Pfeile vervollkommen, indem man sie aus einer Stahlspitze und einem Holzschaft zusammensetzte; die Ergebnisse sind dennoch klein: ein Treffer auf 2000 Pfeile. Die Bombe kann Schrecken verbreiten, Paniken in Kolonnen hervorrufen (Trains zum Beispiel) und schließlich, wenn der Schütze eine glückliche Hand hat, Herzstücke des Geleises oder leichtentzündliche Magazine treffen. Da der Flieger das Geschöß aber aus großer Höhe und einem laufenden Apparat abwerfen muß, ist die Treffwahrscheinlichkeit gering. Bleibt das Maschinengewehr. Es gibt in Frankreich Apparate mit Druckpropeller; bei ihnen ist die Schraube hinten angebracht, vor ihr der Sitz des Führers, ganz vorn



Die erste Aufnahme mit der Flugzeug-Kamera: „Was ist denn das? Da hast Du wohl einen Negerkampf im Tunnel aufgenommen?“

aber der Beobachter mit dem Maschinengewehr. Wir haben einen Zugpropeller vorn, dahinter den Führersitz und erst in seinem Rücken den Beobachter. Er kann also nicht vorwärts, nur nach der Seite schießen — eine Anordnung, die, so unpraktisch sie auf den ersten Blick ausieht, ihre intimen technischen Vorzüge hat. Alles weist darauf hin, daß man hier oder dort vom Maschinengewehr zum kleinkalibrigen Schnellfeuergeschöß übergeben wird. In das Flugzeug unserer Zeit kann man ein Geschöß freilich noch nicht einbauen. Die nächste Etappe wird also wohl ein größeres Flugzeug sein mit zwei und mehr Motoren. Es wird der Kampf der Flieger untereinander und der des Flugzeugs gegen die Landtruppen grimmigere Gestalt annehmen. Haben die Piloten im Laufe des Krieges das Fliegen, die Beobachter das Sehen und Bombenschleudern gelernt, so weiß auf der anderen Seite auch der Feind sich der gefährlichen Späher jetzt besser als früher zu erwehren. Man mußte im



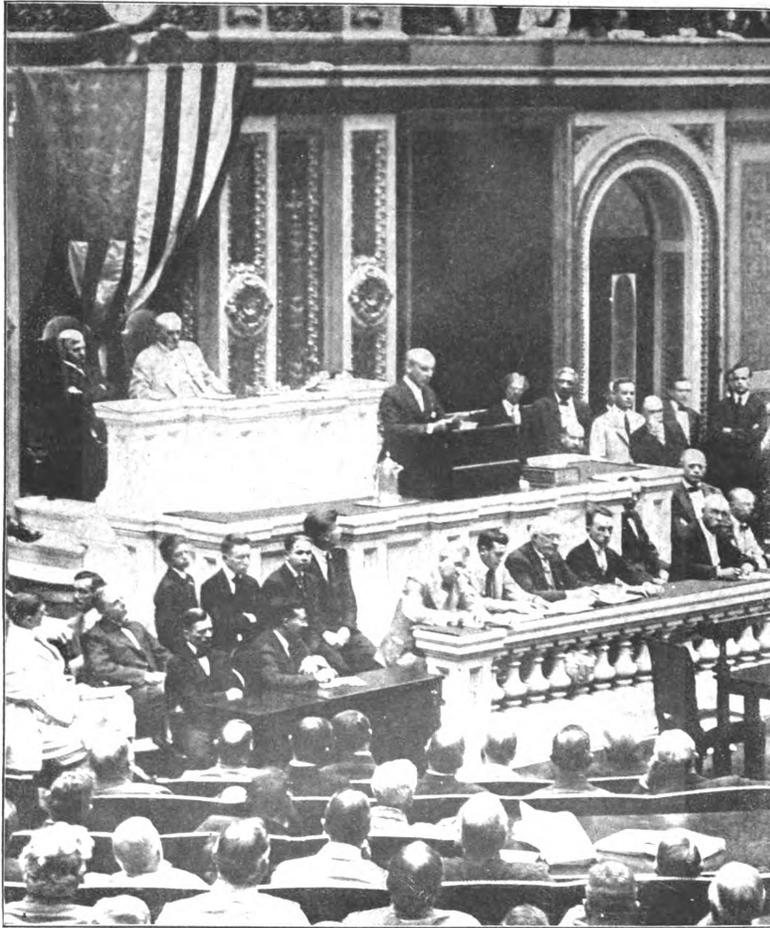
„Alles heil!“ Ein glücklich verlaufener Bruch.

Zeichnungen von F. Rumpf. Original from



Julius Stettenheim †, der populäre humoristische Schriftsteller und Vater von „Wipphen“. Holphot. E. Bieber.

Sommer und Herbst in beträchtliche Höhen gehen. Man gab den edlen Teilen des Apparats und dem Führer- fäh dann einen leichten Panzer. Heute genügt all das nicht mehr. Die Russen haben Ballonabwehrkanonen, wahr- scheinlich französische Ursprungs. Major Deutelmöser flog mit Ober- leutnant Max Perini über Zwangorod. Das Flugzeug wurde aus schweren russischen Ge- schützen mit einem un- glaublichen Munitions- aufwand beschossen. Die Schrapnells sprangen in solcher Nähe, daß das Flugzeug durch die Luft- wellen stark schwankte und „Magl“ unaus- gesetzt „stabilisieren“ mußte. Sieben, ein an- dermal siebzehn Treffer im Flugzeug war die Tagesammlung Major Deutelmösers. Der



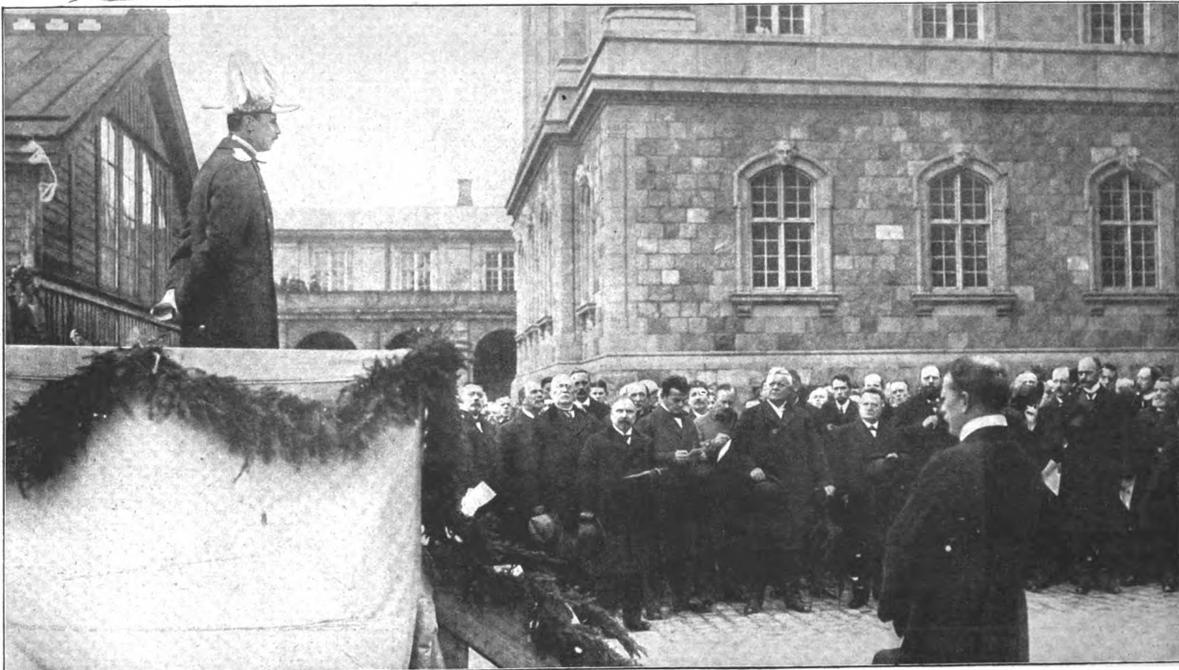
Aus Ländern, die von den Kriegsschrecken verschont geblieben sind: Präsident Wilson im Kongreß während seiner Rede zur Verhinderung des Eisenbahnerstreiks.



Dr. Ernst v. Koerber, der neue österreichische Ministerpräsident. Holphot. C. Pietzner.

Oberleutnant Alfred Sanchez de la Cerda, ein blutjunger Mann, war zu einem Flug über die Drina aufgestiegen und hatte die serbische Kriegsbrücke zerstört. Dazu hatte er tief hinabgeben müssen. Ein feindlicher Schuß traf ihn in den Bauch. Mit seiner tödlichen Verletzung flog Oberleutnant v. Sanchez, ein wahrer Held, 70 Kilo- meter. Dreimal wurde er ohnmächtig, immer wieder raffte er sich auf, um seinen Fahrgast und den Apparat zu retten. Es gelang ihm. Man trug den Sterbenden nach Dolnja-Luzla in ein Sanatorium.

Noda Noda erzählt noch andere Fliegerstaterien und aufregende Fahrten und schließt: „Alle alle sehen mit Jubel in ihren jungen Herzen ihr Blut und Leben für Kai- ser und Vaterland ein.“



König Christian von Dänemark bei einer Rede im Hofe des Schlosses Christiansborg, das vor 20 Jahren durch Feuer zerstört und jetzt wieder aufgebaut wurde. Im Hintergrund die Minister mit dem Ministerpräsidenten Zahl. Original film. Phot. H. Damegaard.

B I L D E R V O M T A G E



Aus der Stockholmer Ausstellung von Arbeiten deutscher und österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener in Sibirien: Holz-Bildwerk.



Holz-Bildwerk „Die eiserne Zeit“, geschnitten von einem Kriegsgefangenen in Sibirien. Phot. Almborg & Preinitz.



„Die Verzweiflung“. Delgemälde, das der österreichische Militärarzt Dr. Badler in einem Gefangenenlager in Ost-Sibirien geschaffen hat.

Die Kunst der Schmerensriden.

Kunstwerke, die das Leid geschaffen. Aus dem weiten Sibirien, wo unsere und unserer Verbündeten Kriegsgefangenen weilen und leiden, hat Herr Dr. Gustav Hallström, der im Auftrage des schwedischen Roten Kreuzes unsere Liebesgaben-Transporte begleitet und viele Monate hindurch unter unseren gefangenen Kriegern sich bewegen durfte, eine Sammlung mitgebracht, die gegenwärtig im Nordischen Museum zu Stockholm aufgestellt ist und später sowohl in Deutschland als in Oesterreich-Ungarn dem Publikum zugänglich gemacht werden soll. Zum allergrößten Teil sind es Viletanten-Arbeiten. Mehr als einfach war das Material, das zur Verfügung stand. Lusch- und Farbkästen, wie sie unsere Kleinen und Kleinsten zu bemühen pflegen, Schwarzbrod, Fleischknochen, Menschen- und Pferdehaare, Stüchchen Holz. Aus diesen primitivsten Stoffen haben unsere Gelbgrauen im fernen Asien in ihren Hütten und Baracken Werke geliefert, die fast durchgehends das Künstlerische hart streifen, ja öfters wahre Kunst sind. Kunstwerke, die das Grauen, aber auch Energie und Geist geschaffen. M. Th. Behrmann.

Die Länge der Fronten.

Bemerkenswerte Angaben über die Länge der Fronten, die unsere Truppen halten, sind von unterrichteter Seite veröffentlicht worden. Während die Engländer mit ihrem Millionenheer in Frankreich 135 Kilometer Front besetzt halten, und die gesamte Wehrkraft der Franzosen vom 18. bis zum 48. Jahre sich auf eine Strecke von 530 Kilometern verteilt, haben die deutschen Stellungen im Westen eine Länge von 700 Kilometern, im Osten von 1000 Kilometern. Unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten halten an der Ostfront 400, gegen Italien 500 Kilometer. Wenn man die Engländer und Franzosen hört, übersteigen ihre Leistungen alle Begriffe, während Oesterreich-Ungarn längst zu den Toten geworfen ist. Die österreichisch-ungarische Front, die mit Ausdauer und Heldennut verteidigt wird, ist jedoch um 200 Kilometer länger als die der Engländer und Franzosen zusammen. Die deutsche Leistung, nach der Länge der Front in West und Ost gemessen, ist 1 1/2 mal größer als die englische. Dabei schleppen die Gegner Kanonensfutter aus allen Weltteilen heran, schwarze, gelbe, rote und braune Uniformen aus den Kolonien.



Glückliches Land! Der Leberwurstbaum in Afrika.

Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch jede Postanstalt, laut Postzeitungsliste; ferner durch jede Buchhandlung und durch jede Anstalt für 1,20 M. vierteljährlich (5,20 M. jährlich, 45 Pf. monatlich). Einzelnummern sind für 10 Pf. in allen Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen erhältlich. Anzeigen M. 6.00 die 5-gespaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullstein & Co., Berlin. Redaktion und Geschäftsstelle Berlin SW, Kochstraße 22/26. 1 2 3

Der Fall Deruga

Roman von Ricarda Huch

1. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1916. by Ullstein & Co.

Allen neuzuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Sie bleiben also dabei, Angeklagter," fragte Dr. Zeunemann, „daß Sie zum Schein eine Fahrkarte nach München lösten. Was brachte Sie gerade auf München?"

„Das ist eine schwierige Frage," sagte Deruga. „Hätte ich eine Karte nach Frankfurt oder Wien genommen, könnten Sie sie ebenso gut stellen. Vielleicht ist ein Psychoanalytiker anwesend und könnte uns interessante Aufschlüsse über die Gedankenassoziation geben, und ob sie gefühlsbetont war oder nicht. Meine Spezialität sind Nasen-, Hals- und Rachenkrankheiten."

„Was taten Sie, nachdem Sie die Karte gelöst hatten?" fragte der Vorsitzende weiter.

„Ich stellte mich an die Schranke," erzählte Deruga, „ging, als sie geöffnet wurde, an den Zug, stieg aber nicht ein, sondern ging mittels einer vorher gelösten Bahnsteigkarte zurück. Dann suchte ich die schon öfters genannte Dame auf, bei der ich bis zum Nachmittag des 3. Oktober blieb."

„Die Unwahrscheinlichkeiten häufen sich," sagte Dr. Zeunemann. „Kein Arzt wird ohne zwingende Gründe anderthalb Tage von seiner Praxis wegbleiben."

„Warum?" antwortete Deruga leichtsin. „Die meisten Patienten können sehr gut ein paar Tage warten, die übrigen brauchen überhaupt nicht zu kommen. Wichtige Fälle hatte ich damals nicht."

„Ihre Patienten waren allerdings nicht verwöhnt," sagte Dr. Zeunemann. „In den letzten Jahren hatten Sie sogar eine Anzahl verloren, weil Sie nachlässig und unaufmerksam in der Führung Ihrer Praxis waren."

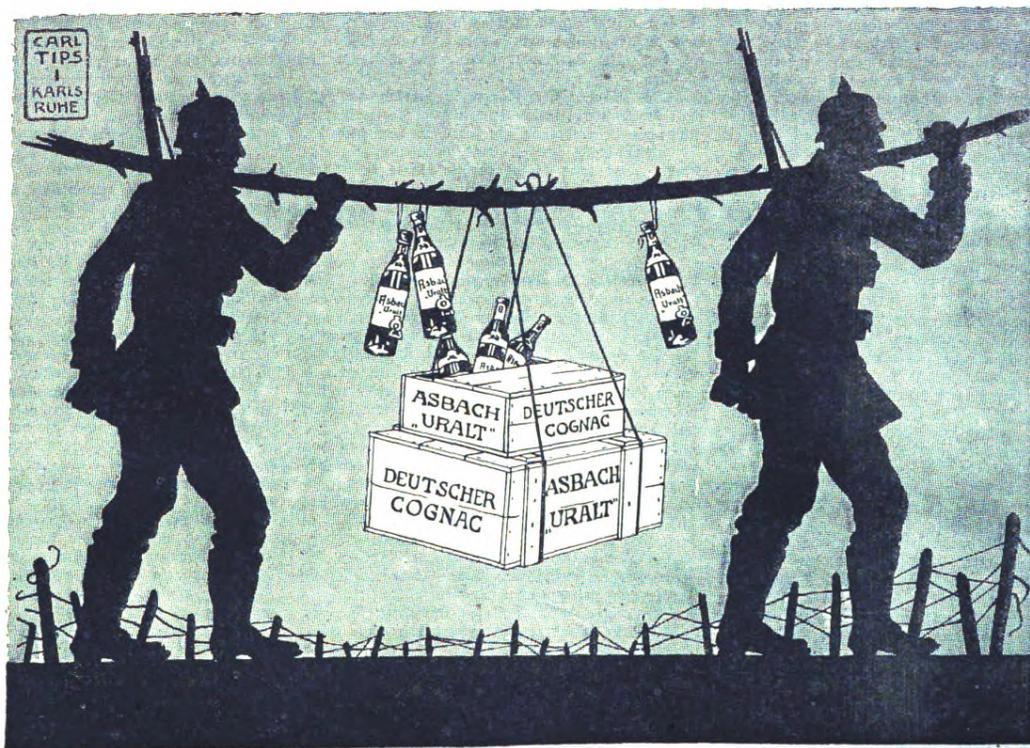
Immerhin war es selbst an Ihnen auffallend, daß Sie außer der Zeit, ohne Abmeldung, zwei Tage abwesend waren. Sie kamen nach Ihrer eigenen Aussage, die von Ihrer Haushälterin bestätigt wurde, am 3. Oktober kurz vor vier Uhr wieder in Ihrer Wohnung an. Beiläufig sei bemerkt, daß der von hier kommende Schnellzug um 3 Uhr 20 in Prag eintrifft. Ihre Sprechstunde war noch nicht vorüber, und es warteten zwei geduldige Patienten, die sich von Ihrer Hausdame mit der Aussicht auf Ihr baldiges Erscheinen hatten verträsten lassen. Sie weigerten sich aber, diese gutmütigen Herrschaften, die einiger Rücksicht wohl wert gewesen wären, anzunehmen, weil Sie, so sagten Sie zu Ihrer Haushälterin, müde wären und sich zu Bett legen wollten. Ihr Aufenthalt bei der in ihrer Tugend so heiklen Dame muß also sehr anstrengend gewesen sein."

„Ich finde Frauen immer anstrengend," sagte Deruga, „besonders wenn sie dumm sind."

„Nehmen wir also an," sagte der Vorsitzende, während der Staatsanwalt die Hände rang und seine unter diabolisch geschwänzten Brauen fast verschwimmenden Augen zum Himmel richtete, „daß die Ihnen befreundete Dame ebenso dumm wie tugendhaft ist! Gehen wir nun zu einem anderen wichtigen Punkt über! Wollen Sie erzählen, wann und wie Sie von dem Inhalt des Testaments in Kenntnis gesetzt wurden, durch das die verlorbene Frau Swieter Sie zum Erben ihres Vermögens einsetzte?"

„Anfang November," sagte Deruga, „das Datum habe ich mir nicht gemerkt, durch die zuständige Behörde."

„Sie sollen," sagte Dr. Zeunemann, „Ihr Erlaunen und Ihre Freude lebhaft geäußert haben. Ich bemerke," wiederholte er mit Nachdruck gegen die Geschworenen, „daß andere Personen dies bezeugen: Erlaunen und Freude."



Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

Verkaufsstelle für Oesterreich: Kaiserlich Königl. Hofapotheke, Wien I, R. R. Hofburg.

„O, edler Richter, was'rer Mann,“ sagte Deruga lächelnd.

„Bitte Zwischenbemerkungen zu unterlassen,“ sagte der Vorsitzende. „Es ist bereits halb zwölf Uhr, und ich möchte bis zur Mittagspause mit Ihrem Verhör zu einem vorläufigen Ende kommen. Erzählen Sie uns bitte, wann und wie Ihnen zuerst etwas von dem gegen Sie erhobenen Verdacht zu Ohren kam!“

„Durch einen sehr anständigen Menschen,“ begann Deruga, „sehr anständig und achtungswert, obgleich er nur ein roher italienischer Weinhändler ist. Der Mann heißt Tommaso Verzielli und kam vor fünfzehn Jahren als ein armer Teufel zu mir. Er war sehr verzagt und wollte nach Italien zurück. Ich redete ihm zu, er solle heiraten und für Frau und Kinder arbeiten und sorgen, und außerdem gab ich ihm den Rat, einen Handel mit italienischen Weinen und anderen Lebensmitteln anzufangen, und schob ihm ein kleines Kapital dazu vor. Das hat er mir längst zurückgestellt, denn durch Fleiß und Intelligenz brachte er sich schnell in die Höhe, aber er widmet mir immer noch eine Dankbarkeit, als ob ich ihm täglich neu das Leben schenkte.“

Dieser Verzielli also kam Mitte November am späten Abend in voller Aufregung zu mir gelaufen und erzählte mir, der italienische Konsul, Cavaliere Faranago, ein guter alter Herr, aber etwas schwachsinnig, sei bei ihm gewesen — Verzielli hat nämlich jetzt ein sehr feines Restaurant — und habe sich unter der Hand nach mir erkundigt und als tiefstes Geheimnis verraten, daß ich nicht Mörder meiner geschiedenen Frau verhaftet werden sollte. Der gute Mensch war außer sich und bot mir sein ganzes Vermögen an, wenn ich nach Amerika fliehen wollte. „Deruga und flieh?“ Da kennst Du Deruga schlecht, guter Freund,“ sagte ich und lief sofort, trotz Verziellis Flehen, zum italienischen Konsul. Der arme alte Herr hat fast einen Schlaganfall bekommen, so heftig stellte ich ihn zur Rede, und da ich von ihm keine genügende Auskunft bekam, reiste ich hierher, um den Ursprung des infamen Gerüchtes kennen zu lernen.“

„Es mußte Ihnen mitgeteilt werden,“ fiel Dr. Zeunemann ein, „daß das Gericht bereits beschloffen hätte, die Anklage auf Wied gegen Sie zu erheben, wenn Sie eine etwaige Verteidigungsstrafe bis zur Beendigung des Prozesses zu verschieben hätten. Wenn Ihr erstes Auftreten, wie ich nicht unterlassen will zu bemerken, den Schein der Schuldslosigkeit erwecken konnte, so belastete Sie hingegen Ihr Verhalten dem Untersuchungsrichter gegenüber in bedenklicher Weise. So haben Sie zuerst auf die Frage, wo Sie vom 1. bis zum 3. Oktober gewesen wären, die Antwort verweigert. Dann haben Sie erzählt, Sie wären in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, fortgefahren, an einem beliebigen Haltepunkt ausgestiegen und dann aufs Geratewohl querfeldein gegangen, bis Sie in eine ganz einsame Gegend gekommen wären. An einem Flusse hätten Sie lange gelegen und mit sich gekämpft, bis Sie darüber eingeschlafen wären. Nach vielen Stunden festen Schlafes wären Sie erndüchtern aufgewacht, hätten sich noch eine Weile herumgetrieben und wären dann heimgefahren. Schließlich tauchte die Geschichte von der geheimnisvollen Dame auf. Der Born der Phantasie sprudelt sehr ergiebig bei Ihnen.“

„Nicht so, wie Sie meinen,“ sagte Deruga. „Ich wollte nur den Untersuchungsrichter ärgern und kann wohl sagen, daß mir das gelungen ist. Er hat beinahe Nervenzämpfe bekommen.“

Dr. Zeunemann ließ eine Pause verstreichen, bis das Gelächter im Publikum verstummt war, und sagte dann: „Es wundert mich, daß ein Mann in Ihrer Lage, in Ihrem Alter und von Ihrem Verstande sich so kindlich benehmen mag — oder so töricht; denn vielleicht waren Ihre verschiedenen Angaben auch nur ein Verfahren, darauf zugeschnitten, unsicher zu machen und irrezuführen.“

„Sind Sie schon einmal von einem läppischen Untersuchungsrichter ausgefragt worden?“ fragte Deruga. „Nein, wahrscheinlich nicht. Also können Sie nicht wissen, wie Sie sich in solcher Lage benehmen würden. Allerdings vermutlich vernünftiger als ich. Sie haben eine beneidenswerte Konstitution. Sie sind so recht ein Musterbeispiel, wie der gesunde Mensch sein soll. Alle Erschütterungen durch häßliche Eindrücke, Fragen, Zweifel und Leidenschaften werden bei Ihnen durch eine tadellose Verdauung geregelt, so daß Sie sich immer im stabilen Gleichgewicht befinden; ich dagegen bin unendlich reizbar.“

Dr. Zeunemann hatte versucht, den Angeklagten zu unterbrechen, aber ohne genügenden Nachdruck. „Sie haben wohl auch mehr Ursache unruhig zu sein

als ich,“ sagte er jetzt mit leichter Ironie. „Bleibst du würden Sie sich wohler fühlen, wenn Sie es einmal mit vollkommener Offenheit versuchten, anstatt sich und uns durch Ihre Winkelzüge zu reizen.“

„Sie, Herr Präsident, will ich nicht ärgern, darauf können Sie sich verlassen,“ sagte Deruga mit einem freundlich beschwichtigenden Tone, wie man ihn etwa einem Kinde gegenüber anspricht.

„Warten Sie im Vorraum des ersten Stodes auf mich,“ flüsternte Justizrat Fein seinem Klienten zu, als gleich darauf die Sitzung aufgehoben wurde. Von dort aus gingen sie zusammen durch ein rückwärtiges Portal in die Anlagen, die auf eine stille Straße ohne Geschäftsverkehr führten. Vor einem mit Gesträuch bewachsenen Gange blieb der Justizrat stehen, stoßerte mit der Spitze seines Regenschirmes in der alten, feuchterleichten Blättererde und sagte: „Da muß es bald Schneeglöckchen und Krokus geben; ich will ihnen den Weg ein wenig frei machen.“

„Kommen Sie, kommen Sie,“ sagte Deruga, den Justizrat am Arm ziehend. „Die finden ihren Weg ohne Sie. Sagen Sie, kann ich heute nachmittag während der Sitzung nicht lesen oder noch lieber schlafen? Das Zeug langweilt mich unbeschreiblich. Sie könnten mir ja einen Stoß geben, wenn ich mich betätigen muß.“

„Machen Sie keine Dummdinge,“ sagte der Justizrat; „heute nachmittag wird wahrscheinlich der Hofrat von Mäulchen vernommen, der sehr schlecht für Sie ausfallen wird. Sie müssen also aufpassen, ob Sie ihm nicht Ihrerseits etwas am Zeuge flüchten können.“

„Am Zeuge flüchten!“ rief Deruga aus. „Umbringen möchte ich ihn. Ich haße diesen Menschen, vielmehr diese rosa Wachsgebild über einer Kloake.“ „Hören Sie, Deruga,“ sagte der Justizrat. „Ich verstehe Sie öfters nicht, doch das am wenigsten, wie Sie einem Menschen Geld schuldig bleiben mochten, den Sie haßten. Sie hätten doch das Geld auch von anderer Seite haben können, zum Beispiel von dem guten Verzielli.“

„Wahrscheinlich hätte es Ihr Ehrgefühl verlehrt, einem verhassten Menschen Geld zu schulden,“ sagte Deruga. „Sehen Sie, bei mir ist das anders. Mir machte es Vergnügen zu sehen, was für Angst er um seine Taler hatte, und wie er sich quälte, die Angst nicht merken zu lassen, sondern den Anschein zu wahren, als wäre es ihm ganz gleichgültig. Denn er will erstens für unermesslich reich und zweitens für sehr weitherzig in Geldsachen gelten. Hätte ich Geld im Ueberflusse gehabt, würde ich ihn wahrscheinlich doch nicht ausgegahlt haben, um ihn zappeln zu sehen.“

„Ich glaube, Sie können fürchterlich haßen,“ sagte der Justizrat nachdenklich, indem er den Doktor nicht ohne Bewunderung von der Seite betrachtete.

Dieser lachte herzhast und ausgiebig wie ein Kind. „Das kann ich allerdings,“ sagte er. „Ich will mich aber heute nachmittag Ihnen zuliebe zusammennehmen, so gut ich kann.“

„Ja, darum bitte ich,“ sagte der Justizrat, „ich fühle mich doch etwas verantwortlich für Sie.“

Hofrat von Mäulchen erschien in gewählter Kleidung, in einen angenehmen, mondänen Duft getaucht, mit dem leichten und sicheren Gang dessen, den allgemeine Beliebtheit trägt, im Schwurgerichtssaale. Die Cidesformel, die der Präsident ihm vorsprach, wiederholte er mit liebenswürdiger Gefälligkeit und einem leicht fragenden Ausklang, so als wolle er sich bei jedem Satz vergewissern, ob es dem Vorliegenden und dem lieben Gott so auch recht wäre.

„Der Angeklagte,“ begann Dr. Zeunemann das Verhör, als alle Feindlichkeiten abgetan waren, „ist Ihnen seit Mai 19. . . also seit fünf Jahren, sechs-tausend Mark schuldig. Wollen Sie, bitte, erzählen, wie Sie den Angeklagten kennen lernten und wie es kam, daß er das Geld von Ihnen borgte!“

„Beides ist schnell getan,“ sagte der Hofrat. „Ich lernte Deruga im ärztlichen Verein kennen, außerdem hat er mich gelegentlich einer kleinen Wucherung in der Nase behandelt. Kollegen empfahlen ihn mir, weil er eine besonders leichte Hand habe, was meine eigene Erfahrung bestätigt hat. Es handelte sich bei mir allerdings um einen sehr einfachen Fall, aber auch darin kann man ja seine Fähigkeiten beweisen. Gewisse kleine Originalitäten und Wunderlichkeiten hatte er an sich, zum Beispiel erinnerte ich mich, daß er mich immer in der Erwartung hielt, als käme etwas außerordentlich Schmerzhafes, was doch gar nicht der Fall war. Ich habe sagen hören, daß er nach Belieben, sagen wir nach Lacine, die Patienten

ganz schmerzlos oder sehr grob behandelte. Aber das gehört eigentlich nicht hierher, und soweit meine persönliche Erfahrung reicht, kann ich ihn als Arzt nur loben. Als ich nun gelegentlich eine Bemerkung über die schäbige Ausstattung seines Wartezimmers machte, sagte er mir, er habe kein Geld, um sich so einzurichten, wie er möchte, worauf ich ihm, einem augenblicklichen Gefühl folgend, soviel anbot, wie er brauchte. Ich bin vielleicht kein sehr besonnener Rechner,“ schaltete der Hofrat mit einem Lächeln ein, „aber in diesem Falle, einem Kollegen und künftigen Arzt gegenüber, glaubte ich gar nichts zu riskieren.“

„Hat der Angeklagte das Geld für eine neue Einrichtung verwendet?“ fragte der Vorsitzende. „Darüber kann ich aus eigener Anschauung nichts sagen,“ antwortete der Hofrat. „Es wurde mir später einmal zugetragen, geschwätzt wird ja viel, die Sessel seines Wartezimmers würden immer schäbiger; begrifflicherweise habe ich es aber vermieden, ihn aufzusuchen und mich darüber zu unterrichten.“

„Wollen Sie sich dazu äußern?“ wendete sich der Vorsitzende gegen Deruga. „Haben Sie sich für das geliehene Geld Ihr Wartezimmer neu eingerichtet?“ „Geführt das hierher?“ fragte Deruga. „Ich glaube immer, man könne sein Geld verwenden, wie man wolle, einerlei, ob es geliehen oder gestohlen ist.“

„Sie verweigern also die Antwort?“ „Soviel ich mich erinnere,“ sagte Deruga mürrisch, „habe ich Instrumente, moderne Apparate, einen Operationsstuhl und dergleichen dafür gekauft.“ „Sie haben,“ setzte der Präsident die Zeugenvernehmung fort, „im Laufe der nächsten Jahre den Angeklagten niemals gemahnt?“

„Bewahre,“ erwiderte der Hofrat. „Einen Kollegen überhaupt würde ich das ohne genügende Gründe niemals tun. Ich hatte das Geld eigentlich schon verloren gegeben, denn das Gerede ging, als betriebe Deruga seine Praxis nur nachlässig und führe ein sehr ungerichtetes Leben. Ich habe übrigens, wie ich gleich voraussagen will, der Wahrheit dieses Geredes nicht nachgegeben und bitte, keine Schlässe daraus zu ziehen.“

„So gehen wir ohne weiteres zu dem Anlaß über,“ sagte Dr. Zeunemann, „der Sie bewog, das Geld zurückzufordern. Wollen Sie den Vorgang im Zusammenhang erzählen!“

„Im September des vorigen Jahres,“ berichtete der Hofrat, „traf ich mit Deruga in dem schon erwähnten ärztlichen Verein zusammen, nachdem ich ihn fast ein Jahr lang nicht gesehen und das Geld sozusagen vergessen hatte. Er rief mir über den Tisch herüber in ziemlich formloser Weise zu, er wolle eine Patientin, von der er glaube, daß sie ein Unterleibsleiden habe, zu mir schicken, ich solle sie untersuchen und nötigenfalls behandeln, aber umsonst, zahlen könne sie nicht. Mehr über seine Art und Weise als über die Sache selbst verstimmt, erwiderte ich, wie ich gern glauben will, ein wenig Miß, ich sei mit Arbeit sehr überhäuft, die Kranke könne ja zu dem in Betracht kommenden Kasernenarzt gehen. Darauf wurde Deruga freudig im Gesicht und überhäufte mich mit einem Schwall von Beleidigungen, wie, daß ich es nur auf Geldmacherei abgesehen hätte, der Arzt für Kommerzrentinnen und fürklidige Skototten wäre und dergleichen mehr, was ich nicht wiederholen will. Ich möchte bemerken, daß ich glaube, wie ungerecht seine Beschuldigungen auch waren, und wie unpassend auch die Form war, wie er sie erhob, er machte sie bona fide. Er hatte die Meinung, ich sei gemüthlos und strebe nur nach klingendem Erfolg und äußerem Glanz, vielleicht weil ihm infolge einer gewissen vollständigen oder zigeunerhaften Veranlagung der Sinn für geregeltes bürgerliches Leben mit seinen traditionellen Begriffen von Anstand und Ehre überhaupt abgeht. In jenem Augenblick vermochte ich mich zu dieser objektiven Ansicht nicht zu erheben, sondern, ich gestehe es, ich fühlte mich verletzt und im Innersten empört.“

„Beinahe wäre der rosa Wachsgebild geschmolzen,“ flüsternte Deruga dem Justizrat zu.

„Ohne mein entrüstetes Gefühl zu zügelnd oder es nur zu wollen, antwortete ich heftig, er habe am wenigsten Ursache, mir derartige Vorwürfe zu machen, da ich ihm bereitwillig ausgeholfen und den Verlust nicht nachgetragen hätte. Ich hätte ihn damals für zahlungsfähig gehalten, sagte er boshaft, sonst würde ich ihm nichts geborgt haben. Allerdings, sagte ich, hätte ich einen Kollegen für so ehrenhaft gehalten, daß er seine Schulden bezahlte, und da er mich nun selbst herausfordere, solle er es auch tun. Der Streit wurde dann durch mehrere Kollegen, die sich ins Mittel legten, geschlichtet. Bevor wir uns trennten, sagte ich zu Deruga, er solle das, was ich

Generated on 2019-01-30 10:45 GMT / http://hdl.handle.net/2027/ulug.30112050250965 Public Domain in the United States; Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vorhin in heftiger Aufwallung gefagt hätte, nicht so auffassen, als wolle ich ihn drängen. Erlauben Sie mir bitte, festzustellen, daß ich der ganzen Sache aus freiem Stills niemals in der Offenheit Erwähnung getan haben würde!

„Darf ich bitten,“ sagte Justizrat Fein, sich an den Zeugen wendend, „Sie sind nachher mit keinem Wort und mit keiner Andeutung auf die Geldangelegenheit zurückgekommen?“

„Nein, durchaus nicht,“ antwortete der Hofrat. „Es tat mir im Gegenteil leid, daß ich mir in der Erregung die Wohnung hatte entchlüpfen lassen.“

„Also,“ sagte der Justizrat, „war die Lage für Dr. Deruga nicht im mindesten verändert, und es liegt kein Grund zu der Behauptung vor, er habe sich durchaus Geld verschaffen müssen, um die fällige Schuld zu bezahlen.“

„Ich bitte sehr,“ rief der Staatsanwalt, „durch den Vorfall im ärztlichen Verein war das Schulverhältnis einer ganzen Reihe von Kollegen bekannt geworden: das ist denn doch eine erhebliche Veränderung der Lage. So viel Ehrgefühl dürfen wir doch bei einem jeden gebildeten Manne voraussetzen, daß ihm das nicht gleichgültig war.“

„Nehmen wir, bitte, Dr. Deruga, wie er ist, und nicht, wie er nach der Meinung anderer sein sollte. Da es ihm nichts ausmachte, dem Hofrat von Mäulchen Geld schuldig zu bleiben, für den er augenscheinlich keine besondere Vorliebe hatte, lag ihm wahrscheinlich sehr wenig daran, daß ein paar andere Kollegen, mit denen er, wie es scheint, ganz gut stand, davon wußten. Jedenfalls, wenn er früher so diestellig in diesem Punkt war, wird er nicht plötzlich so empfindlich geworden sein, daß er ein Verbrechen beging, um sich aus der Klemme zu ziehen.“

Die gemächliche Grandezza, mit der der Justizrat da stand, die Wucht seiner massigen Gestalt und seines großgeformten, ruhigen Gesichtes überzeugten noch wirksamer als seine Worte und brachten seinen zappeligen Gegner außer Fassung.

„Ja, wenn der Mensch immer so folgerichtig wäre,“ sagte er heftig. „Dafür, daß Männer lieber Verbrechen begehen, als einen Flecken auf ihrer so-

Morgenrot
Ein neuer großer Roman
Richard Stowronnet



gebunden: M 5,50
geheftet: M 4,00
Wittstein & Co. Berlin

genannten bürgerlichen Ehre dulden, finden sich viele Beispiele.“

Dr. Zeunemann hob ruhegebietend seine Hand.

„Eine verbrecherische Handlung wird dem Angeklagten zunächst noch gar nicht zugemutet,“ sagte er. „Wenn er seine geschiedene Frau um Geld anging, so war das höchstens taktlos, und es ist um so weniger auffallend, als wir aus vielen Zeugnissen wissen, daß er diese Hilfsquelle öfters in Betracht zog. Halten Sie,“ wendete er sich an den Hofrat, „die Schuld für ein Motiv, das stark genug gewesen wäre, den Angeklagten zu veranlassen, sich auf irgendeine ungewöhnliche oder bedenkliche, etwa sogar verbrecherische Weise in den Besitz von Geld zu setzen?“

„Ich muß sehr bitten,“ wehrte der Hofrat ab,

„mir die Antwort zu erlassen. Ich schreie um so mehr davor zurück, ein Urteil darüber zu äußern, als ich nicht in der Lage war, mir eines zu bilden. Ich bin mit der Psyche Derugas nicht vertraut, könnte mich nur in Phantasien ergehen, aber selbstverständlich bin ich eher geneigt, Gutes als Schlechtes von einem Kollegen zu denken.“

„Sie waren,“ fuhr der Vorstehende fort, „derjenige Kollege, dem der Angeklagte am ersten Oktober zwischen sechs und sieben Uhr in der Nähe des Bahnhofs begegnete, und der ihn fragte, ob er in den ärztlichen Verein wolle?“

„Jawohl,“ sagte der Hofrat. „Ich stellte die Frage, weil ich mich nach dem, was kürzlich vorgefallen war, kollegial zu ihm stellen wollte. Seine Antwort, er wolle verreisen, erregte mit keinerlei Zweifel, da wir ja in der Nähe des Bahnhofs waren und Deruga ein Paket trug. Dasselbe fiel mir auf, weil es größer war, als Herren unserer Gesellschaftsreise solche zu tragen pflegen.“

Der Vorstehende wandte sich an Deruga mit der Frage, ob er zugäbe, ein Paket getragen zu haben, und was darin gewesen sei.

„Ich erlaube mir allerdings,“ sagte Deruga, „als ein armer Teufel, der sich nicht erdreißet, zu den Gesellschaftstreifen des Herrn von Mäulchen gehören zu wollen, ein Paket zu tragen. Darin wird Wäsche und dergleichen gewesen sein, was man für die Nacht braucht.“

Der Staatsanwalt schnellte von seinem Sitz auf und bat, daß festgestellt werde, ob Deruga, als er am dritten Oktober in seine Wohnung zurückkehrte, ein Paket bei sich gehabt habe.

„Die Haushälterin wird gleich vernommen werden,“ sagte der Vorstehende. „Der Angeklagte antwortete Ihnen, Herr Hofrat, er wolle verreisen, und Sie begleiteten ihn bis zum Bahnhof. Können Sie sonst etwas Sachdienliches mitteilen?“

„Nein, durchaus nicht,“ beteuerte der Hofrat. „Gerüchte und Schwärzereien zu wiederholen, werden Sie mir erlassen, da dergleichen ja mehr oder weniger über jeden Menschen in Umlauf ist und in ersten Fällen nicht in Betracht gezogen werden sollte.“

Jeder sei gerüstet

an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn ein sicherer, eine umfassende Allgemein- u. fachliche Bildung.

Rasch und gründlich

führt die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jed. Vorwärtstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung d. Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenssch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfen, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüg., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrer-Prüf., Zweite Lehrprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderung im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch Bonness & Hachfeld, Potsdam, Positach 15

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg.“



Militär-Armband-Uhren

mit Leuchtblättern, vorzögl. im Gang 2 Jahre Garantie, zu 7 50, 10.50 15.— 16.— 20.— 25.— Mk.

Taschenuhren

5.50 7.50 9.50 12.— Mk. Erstkl. 15stein, Ankerwerke, höchste Zeitdifferenz in 4 Wochen 1 Minute 22 Mk. mit Sprungdeckel 25 Mk. im Silbergehäuse . . . 10 Mk. mehr

Bediente im Jahre 1913 über 50 Vereine an Plätze mit Beiträgen bis zu 1000 Mk. Diese Zahlen sind sicher der beste Beweis für reelle Bedienung.

J. Rätz, Uhrmacher, Ludwigshafen a. Rh. Wehrschaktal, Ob. Herren- u. Damen-Uhren, Gold- u. Silberwaren gratis.

JACOBY-BOX

HALPAUS

CIGARETTEN

Rittmeister ~~~~~ 3 1/2 ₤

Deutsche Kaiserliebe ~ 4 ₤

Reichsadler ~~~~~ 5 ₤

Kaiser Dubec ~~~~~ 6 ₤

Attacke ~~~~~ 6 ₤

Qualität ~~~~~ unerreicht

Nr. 32

Soldatenpostkarten

Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront
Viele tausend Soldaten u. Wiederverkauft.
beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang.
Millionenlager, Tausende Dankscreiben.
Wir liefern daig., franz., russ.,
Typen, Frauenköpfe, Land-
schaftskarten und jede andere
Art Postkarten.

100 Stück sort. Lichtdruck
2,20 M., bunt 3,20 M. fr.

Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur
erstklassige Fabrikat. Verlangen Sie
Prospekte u. Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag G. m. b. H.
Berlin C. Blumenstraße 73.

Stottern und andere
Sprachstörungen
besorgt die Anstalt von Robert Ernst,
Berlin SW, Großerstr. 67, Prosp. frei.

Erneuern Sie Ihre
Gesichtshaut mit
Schröder-
Schenke's
Schälkur

Arztlicherseits wird meine Schälkur als
das Ideal aller Schönheits-
mittel
empfohlen. Unmerklich, d. h. ohne
Mitwissen Ihrer Umgebung beseitigen
Sie durch meine Schälkur die Ober-
haut mit allen Uneinheiten und sämt-
lichen Teiltiefen, wie: Mitesser,
Pickel, großporige Haut, Rote,
Sommersprossen, gelbe Flecken etc.
Die neue Haut erscheint

in wunderbarer Reinheit, sie
jungdrüsch und elastisch, wie man sie
sonst nur bei Kindern antreibt. Die
junge Haut ist straffer und elastischer
als die frühere, weshalb meine Schäl-
kur vorzüglich auch dort angewandt
wird, wo es sich um schaffe, welke
Gesichtspartien und dadurch ent-
standene Altersspuren, wie: Falten,
Runzeln etc. handelt. Preis M. 12.—.
Porto 60 Pf. Versand diskret gegen
Nachnahme oder Voreinsendung.

Schröder-Schenke,
Berlin 12, Potsdamer Str. M. 26 b
(in Wien: Wollzeile M. 15. d.)

Generated on 2019-01-30 10:45 GMT / http://hdl.handle.net/2027/ulug.30112050250965
Public Domain in the United States; Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use.html#us-pdq

„Vielleicht könnten Sie doch sagen,“ fragte der Vorsichtige, „was für einen Ruf Dr. Deruga im allgemeinen unter seinen Kollegen genos?“

„Ich glaube nicht, daß meine diesbezüglichen Mitteilungen einen namhaften Wert für Sie hätten,“ entschuldigte sich der Hofrat. „Aus dem, was ich erzählt habe, läßt sich ja schon mancherlei schließen.“

Weinhändler Verzielli, der nächste Zeuge war ein unterfester, dunkelfarbiger Mann, der den Eid in starrer Haltung, die Augen fest auf den Präzidenten gerichtet, die linke Hand auf das Herz gelegt,

mit lauter Stimme und leidenschaftlichem Ausdruck leistete.

„Sie sind mit dem Angeklagten bekannt, aber nicht verwandt?“ fragte Dr. Zeunemann.

„Leider nicht,“ sagte Verzielli, „aber sehr befreundet. Ich liebe und bewundere ihn.“

„Sie fühlen sich ihm zu Dank verpflichtet,“ sagte der Vorsichtige freundlich, „weil er durch einen guten Rat und auch durch eine Geldsumme, die er Ihnen vorschob, Ihr Glück begründet hatte?“

„Ach, Rat und Kapital, das ist nicht die Hauptsache,“ rief Verzielli aus. „Er hat mir den Glauben

an die Menschheit wiedergegeben. Er ist edel und hilfsbereit.“

„Sie konnten ihm das Geliebte bald zurückgeben,“ fuhr der Vorsichtige fort, „und haben ihm seitdem Ihrerseits zuweilen Geld geborgt?“

„Das ist ja gar nicht der Rede wert,“ sagte Verzielli, Kopf und Hand schüttelnd, „wo ich ihm meine ganze Existenz verdanke. Uebrigens hat er mich nie um Geld gebeten, ich habe es ihm aufgedrängt. Er verstand ja nicht, mit Geld umzugehen, er war zu gut und zu edel dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

SIROLIN

bei Katarrhen der
Athmungsorgane, langdauerndem Husten,
beginnender Influenza rechtzeitig genommen,
beugt schwerern Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten vorzugen als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20



SCHÖNE AUGENBRAUEN

erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauenanstrich. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.— Versand diskret.

FRAU ELISE BOCK
BERLIN CHARL. 8. KANISTR. 158

Browning Kal. 7,65 M. 38.-
Mauser, Parabellum M. 65.-
Bankenort: Friedenau, Rheinstr. 17.



E.L. Kempe & Co.
Aktiengesellschaft
Deutscher Cognac, Exquirit
Echter alter Cognac

Oppach/S

DIE PERLE DER LIKÖRE

Wibbert TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wibbert-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Lindner

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wibbert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste
Diamantschwarz
für Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strick- u. Webgarne

Nur garantiert edel, wenn mit dem Namen
Louis Hermsdorf
Färbler
gestempelt.

Louis Hermsdorf, Chemnitz
Größte Schwarzfärberei der Welt

Man verlange in Geschäften nur „Hermsdorf-Schwarz“

Schöne **Augenbrauen** blickt.

Wimpern lang und schattig

ausdrucksvolle Schönheit durch Reichel's Pantofylchen, schönes Zubehören, reizvoller und ganzlich unerschütterlicher Pfanzenschnitt. Größe 20, 25, 30. Wertvolles Buch: „Die Schönheitspflege“ seit 25 Jahren bewährter Ratgeber sofort frei. Otto Reichel, Berlin 28, Eisenbahnstr. 4

Gummi strümpfe, Leinwand, Geräthhalter, elektr. Massage, Inhalations-Apparate, Toilette- und sämtliche einschlägige Artikel billig.

Josef Wess & Co. G. m. b. H.
Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisgrat. u. f.

Postkarten-Versand!

50 Soldatenserien, à 6 Stück. . . 5 Mk.
Weihn. u. Neuj. Karten 100 Stück 2 Mk.
100 humoristische 2.50 Mk.

M. Weinmann, Berlin N. 58
Schönhauser Allee 130 P. Preisl. gratis.

Wasserdichte Militärbrieftasche

Schönes Weihnachtsgeschenk

aus feldgrauem Stoff 18x12 cm mit Ledereinfassung. Die Tasche enthält: Extra-Tasche aus Ledertuch mit vier Gefächer für Papiergeld, Feldpostkarten, Kuverts, Schreibpapier, Notizbuch mit Bleistift, Umsteck-Federhalter; **Schreibe mit Wasser!**. Auch ist dieselbe z. Einstecken für zwei Photographien eingerichtet. In jede Tasche wird der Name des Bestellers gratis eingepreßt in Golddruck.

Preis Mark 2.75.

Gegen Einsendung von Mark 3.— Frankozusendung, Nachnahme 30 Pf. mehr.

Illustrierter Weihnachts-Katalog unserer Waren mit **Neuheiten-Nachtrag** über patriot. Schmuckkarten und alle Soldatenbedarfsartikel aussonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie. Stahlwarenfabrik und Versandhaus **Wald** b. Solingen 116.



Sanatogen von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

Generated on 2019-01-30 10:44 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uiug.30112050250965
Public Domain in the United States; Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Briefkasten.

A. C. Im Kriege 1870-71 sind insgesamt nur 6 deutsche Gefangene in die Hände der Franzosen gefallen, während wir 6526 französische Gefangene gefangen, während 1915 Gefangene als Kriegsgefangene nach Strafe bringen konnten. Die Zahl der gefangenen Offiziere belief sich auf 11 800, die Zahl der in deutsche Gefangenschaft geratenen Mannschaften 872 000. Allein die Ubergabe von Paris brachte dem französischen Heere durch Gefangennahme einen Verlust von 7400 Offizieren und 242 000 Mann, die auf rund 200 preussische und sibirische Depots verteilt wurden.

S. M. Der preussische Militär- und Zivilorden „Pour le mérite“ ist aus dem 1667 vom Könige Friedrich geführten Orden „Pour la générosité“ hervorgegangen. Friedrich II. veränderte diesen Orden nach seinem Regierungsantritt 1740 in den Orden „Pour le mérite“ und

verlieh ihn anfangs an Militär- und Zivilpersonen, später nur an letztere. Die Erweiterungsurkunde vom 18. Januar 1810 bestimmte den Orden ausdrücklich für das Verdienst im Kampfe mit dem Feinde. Am 31. Mai 1842 erzeigte Friedrich Wilhelm IV. eine besondere Stelle des Ordens für Wissenschaft und Kunst für 90 Deutsche und eine unbefristete, diese nicht überschreitende Zahl Ausländer, von denen erstere durch die Ritter, letztere durch die beiden Akademien vorgeschlagen werden, sobald ein Ritter stirbt. Die Militärdecoration, die in vier Arten: mit oder ohne Krone, mit oder ohne Eisenkranz, verlichen wird, besteht in einem achtspitzigen, goldenen, blau emailierten Kreuz, in dessen oberem Balken F mit der Königskrone, in den drei anderen Pour le Mérite steht, während in den Winkeln goldene Adler ihre Flügel ausbreiten; die Zivildecoration zeigt den doppelten getriebenen Namenszug Friedrichs II., viermal

wiederholt in Kreuzform, ein rundes, goldenes Mittelstück mit dem preussischen Adler, während die Devise auf blauem Grunde, die Namenszüge mit den Kronen verbindet, das Ganze umgibt. Die beiden Orden werden an schwarzem Bande mit silbernen Eisernen am Bande getragen.

B. M. Die Gesamtmenge eines erkrankten Menschen beträgt etwa ein Zwölftel mit einem Durchschnittsgewicht von 65 Kilogramm ungefähr 5 bis 5 1/2 Kilogramm. Im allgemeinen besitzt der Mann mehr Blut als die Frau. Gleichwohl ertragen Frauen durchschnittlich härteren Blutverlust leichter als Männer. Bei Verlust von ein halb bis zwei Drittel der Gesamtmengen tritt der Tod mit Sicherheit ein. Entziehung von ein Kilogramm bedeutet für einen kräftigen Mann keine besondere Schädigung, bei Neugeborenen kann jedoch ein Blutverlust von 60 bis 70 Gramm bereits tödlich wirken.

Geschäftliche Mitteilung.

Nationales Kochen und Braten ohne Fett im eigenen Gefäße ermöglicht der „Arubol“. Sein Hauptverteil ist, daß die Hausfrau nicht für jeden Zweck einen besonderen Apparat anfertigen muß, sondern das schon in ihrer Küche vorhandene Gefäße verwenden und auf dem „Arubol“ ohne oder mit sehr wenig Fett braten und mit wenig Wasser die Speisen dämpfen kann, wodurch sie gesünder und wohlfeiler werden. Wenn Braten ausgeführt wird, verbrennt auf dem „Arubol“ nicht wie sonst, sondern bleibt der Speise vollkommen erhalten. Ebenso wird Anbrennen und Überbraten vermieden. „Arubol“ ist in den verschiedensten Größen zu haben; er stellt die „Comitas“ Elektrizitätsgesellschaft, Berlin N. 24, Friedrichstraße 131a, auf Anfragen Bestausstellung nach.

Deutsche Armee- u. Marine-Radium-Uhren

Seit Kriegsbeginn haben sich 250000 von uns gelieferte Uhren im Felde glänzend bewährt! Viele Anerkennungen!

Für Werk und Leuchtkraft zwei Jahre Garantie! Garantiert feldtauglich!



Nr. 30. Anker-Armbanduhr mit hellleuchtendem Zifferblatt. Deutsches Werk, 2 Jahre Garantie. 7.50 M. Nr. 31. Offiziers-Armbanduhr, im Dunkeln stark leuchtend, besonders gutes Werk, 2 Jahre Garantie 10.-M.



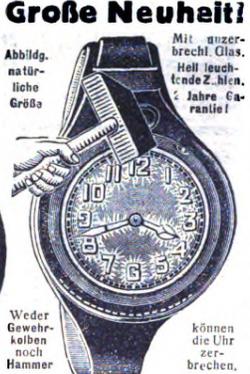
Nr. 39. Militär-Uhr, hellleucht. Zifferbl. mit Ank-Hämmung u. extra stark geschliff. Flachglas. 2 Jahr. Gar. 5.50 M. Nr. 78. Hindenburg-Taschenuhr. Sehr empfehlenswert. Anker-Werk mit richtig hell-u. klarleuchtend. Zahlen, 2 Jahre Garantie. 7.50 M.



Nr. 71. Kronprinz-Armbanduhr, hellleuchtend, gutes deutsches Anker-Werk, 2 Jahre Gar. 10.-M. Nr. 82. Armbanduhr m. hellleuchtend. Zahlen, Anker-Präzisionswerk, 15 Steine, 2 Jahre Garantie 18.50 M.



Nr. 88. Kais. With. Uhr., ass. Schweiz. Werk m. Steine ganz besond. zu empfehl. herri. hellleucht. Zahlen, 2 Jah. Gar. 10.-M. Nr. 118. Allerbeste Quantitasuhr, pr. Anker-Werk, hellleucht. Zahl, auf 15 Steine geh., unverwundlich, 2 Jahre Gar. 25.50 M.



Nr. 86. Armbanduhr m. starkleuchtend. Zahlen, Staubdeckel versehen, auch als Taschen- od. Damenuhr zu tragen. stücker mit stark. Zelluloid-Schutz-Glas versch., zertrümmern d. Uhrz. unmögl., 2 Jahre Garantie 12.50 M. Nr. 87. Diesseibe, e. h. t. Silber 17.50 M.



Nr. 11. Elegante Tula-Armbanduhr, prima Schweizer Werk auf 10 Steine gehend, herrliches Weihnachtsgeschenk für jede Dame, 2 Jahre Garantie. 20.-M.



Nr. 12. Damenarmbanduhr, extra kl. u. fein prakt. u. unentbehrlich für jed. Dame, Schweiz. Werk m. Lederriemen, 2 Jahr. G. 9.50 M. Nr. 13. Diesseibe Uhr in Tula-Silb. 17.50 M. Nr. 14. Diesseibe Uhr in Tula-Silb. 17.50 M. (Alle mit 2 Jahren Garantie)



Nr. 20. Damenuhr, Schweizerwerk, Stahl, elegant, 2 Jahre Garantie 9.50 M.



Nr. 21. Silberne Damenuhr, pr. Schweiz. Werk, 2 Jahre Garantie 16.-M. Nr. 22. Herrliche, echt goldene Damenuhr, hervorragend moderne Muster, prima Werke 5 Jah. Garantie. 28.-M.



Nr. 80 D. Damenuhr Ankerwerk in Metall-Gehäuse mit hellleuchtenden Zahlen. 2 Jah. Garantie. 9.-M. Nr. 87 D. Echt silberne Damenuhr mit hellleucht. Zahlen auf Steinen geh., gutes Sch. eiz. Werk, 2 Jah. Gar. 16.-M.



Nr. 17. Anker-Werk, Achttagige Uhr fürs Feld m. einem Aufzug 8 Tage gehend mit Leuchtblatt, 2 Jah. Gar. 17.50 M.



Nr. 310. Mod. Anhänger, al erbestes. Alpaga-Silber, herri. Schmuckstück für jede Dame 3.50 M.



Uhrketten Deutschland Sinnbild Land, Wasser und Luft, herri. Erinnerung 2.-M.



Nr. 4002. Granatbroche, extra stark vergoldet, Verzierung aus echt 800 Silber, Kreuz eiz. Emaille mit 800 Silber ausgelegt. 4.50 M.



Nr. 5993. Fliegerring, massiv Silber, künstlerisch ausgelegt Preis 1.50 M.



Nr. 9000. Echt silb. Finger-Ring, 800 gestemp., Patte gehämmert mit Kreuz aus 800 Silber Emaille 72 Pf.



Nr. 5997. Bundesring, echt Silber mit deutscher, österreich-ungarischer, türkischer und bulgarischer Flagge in den Landesfarben in echt Emaille 2.50 M.

Der Versand erfolgt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzüglich 35 Pf. für Porto und Verpackung. Nachnahme-Sendungen bei der Feldpost nicht zulässig.

Deutschland Uhren-Manufaktur LEO FRANK, Berlin A. 19, Beuthstr. 4. Kein Laden, auf Eing. acht, da Verwechslungen möglich! Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet. Fabrikgebäude rechts!

Wert-Gutschein Beim Einkauf von Uhren geben wir b. Vorzeigen dieses Sch. neben eine Liebesgabe eine elegante, versilbte te. Panzeruhrkette als Geschenk.

Spielwaren aller Art, große Auswahl; auch Christbaumschmuck. Märchen- u. Bilderbücher, Knaben- u. Backstischbuch. Teilzahlung Spezial-Preise usms. und portofrei. Jonass & Co., Berlin S. 306 Belle-Alliance-Straße 7-10.

Armeedolch Praktisches Geschenk für jeden Soldaten. Taschenmesserform. Mit feststehender starker Klinge. Sehr leicht und handlich, daher unentbehrlich für jeden Feldgrauen. Preis M. 1.80 - 6 Stück M 10.00 franko bei Voreinsendung des Betrages. (Postcheckkonto: Cöln 14975). Nachnahmegebühr extra. Herm. Kremer Nachf., Crefeld.

Anerkannt geliebte u. edle Weihnachtsgeschenke in Bildern u. Büchern liefert der Volkskunstverlag Stuttgart Farbiger Katalog gegen 25 Pf. Feldpostkarten Serie A. 60 kinst. aktuelle Aufnahm. M. 5.-. Voreinsendung od. Nachnahme, Aufgeber: Pau, n. d. r., Jena u. f. n. u.

Generated on 2019-01-30 10:44 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uiug.30112050250965 Public Domain in the United States; Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

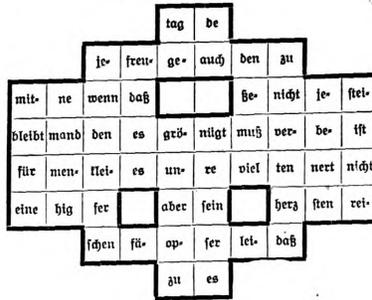
RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
 a — ag — an — ar — at — ba — be — bi — bi — chow — czen —
 da — der — di — di — di — di — dro — e — e — en — er — es — flug —
 gam — gen — gie — go — hen — im — in — jah — ker — ku —
 kü — la — le — ler — lek — lied — lo — lun — ma — maus — me —
 mo — mo — mo — mon — mond — mor — na — ne — ne — neu — ni —
 no — nu — ny — o — on — on — ra — rac — re — ranz — sa —
 schi — se — se — sig — ster — sto — tat — ten — ti — ti — to —
 tow — tri — ty — wal — wald — war — we — wisch — zeug
 sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben
 nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen,
 einen bekannten Ausspruch Schillers aus „Wallenstein“ er-
 geben. Die Wörter bezeichnen:

1. Studentische Formalität, 2. Sektierer, 3. neuzeitliches Kampfmittel, 4. griechische Schlafengöttin, 5. russischen Dichter, 6. wissenschaftliche Feststellung, 7. Säure, 8. Wösch des Jlam, 9. Getränk, 10. Farbstoff, 11. Land in Afrika, 12. Duldsamkeit, 13. Rebner, 14. Wissenschaft, 15. indischen Zierentitel, 16. Tier, 17. Sternbild, 18. Mondphase, 19. Epos, 20. Volksstamm, 21. türkischen Unteroffizier, 22. Stadt in Rußland, 23. Farbstoff, 24. Gebirge, 25. politisches Verbrechen, 26. Teemaschine, 27. germanische Gegenstand.

Räffelsprung.



Vorübergehende Störung.

Das erste Paar, es mündet Dir zum Wahle,
 Ob roh, gebraten, mit und ohne Schale;
 Es schmeckt Dir auch in Form von Marmelade,
 Doch wenn auf dieser, ach, wie Jammerchade,
 Das zweite Paar Du findest, ist es aus
 Gogleich mit dem Genuß und mit dem Schmaus.
 Das zweite Paar, in andrem Sinn ein Tier,
 Gefällt besonders als das Ganze Dir.

Ergänzungsräffel.

Die Striche sind durch Wörter zu ersetzen, wobei das zweite stets die Steigerung (Komparativ) des ersten Wortes ist.

1. In einem — ihres Schreibstiftes lag ein — aus ihrer Jugendzeit. 2. Die Gallen — hinderten ihn nicht, täglich seinen Bier — zu genehmigen. 3. Wenn der Gefelle — betrunken ist, wird er's schwerlich je zum — bringen. 4. In diesen Fällen, wenig begangenen — fand ich neulich einen —. 5. In Leipzig auf der — kaufte er mehrere Tausend —. 6. Auf dem schmalen Sandweg an der — kamen der Pfarrer und der — daher. 7. Die Prinzessin trat aus dem — und bestieg einen schloßweisen —.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Räffel:

Was man nicht aufsieht, hat man nie verloren.

Schiller, Maria Stuart.

1. Matten, 2. Agraffe, 3. Entort, 4. Moskito, 5. Ampel, 6. November, 7. Reide, 8. Imperativ, 9. Gifterne, 10. Haitti, 11. Taifun, 12. Arkadien, 13. Urania, 14. Fattotum, 15. Ornat, 16. Inflienza, 17. Erzach, 18. Banat.

Nicht zu schnell: Spitze.

Bilder-Räffel: Saure Springe.

Dreißilbige Charade: Wand-er-schaft.

Ein Fremdwort: Plantage.



Feines echtes Pelzwerk

ist ein besonders schwieriger Vertrauensartikel. Ziehen Sie deshalb unseren neuesten Pelzwaren-Katalog R 141 zu Rate! Wir liefern grundsätzlich nur vollwertiges, gesundes Pelzwerk neuester Form gegen Bar- oder erleichterte Teilzahlung.

An ernste Interessenten Kataloge kostenfrei.

- Katalog R 141: Moderne Pelzwaren.
- Katalog U 141: Uhren, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte usw.
- Katalog P 141: Photographische Apparate, Kameras, Ferngläser usw.
- Katalog S 141: Beleuchtungskörper für Elektrizität, Gas u. Petroleum.
- Katalog T 141: Teppiche erster Fabriken Deutschlands u. echte Perser.
- Katalog M 141: Lauten, Violinen, Zithern, Grammophone usw.
- Katalog O 141: Tafelporzellan, Kaffee- und Teegesdurr usw. usw.

Stöckig & Co. Hoflieferanten
 Dresden 12 (f. Deutschland) *Justiz* Lipp Bodenbach i. B. (f. Oesterreich)

Wettbewerb 1916 „Müller Extra an der Front“



MÜLLER EXTRA AN BORD

Preisgekrönter Entwurf von Bootsmanns-Maat d. R. Rich. Fleßner

Musikinstrumente
 Preisliste Nr. 33 umsonst
 W. Kruse Markneukirchen

Taschenuhren,
 auch nachtsleuchtend fürs Feld,
 fern wir in Ia Qualität nach Katalog,
 Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 38, Westf.

Gewinnreiches Herstell-Verfahren, „Taschenbuch für Kautschute“ und Probeheft für 1 Mark, Der Deutsche Kaufmann Berlin-Grünwald.

Briefmarken-Sammlungen, auch einzelne, kauft Liebhaber. Meine Doppelposten Marken verkauf billig. Hans Scholz, Bauzug, Bismarckstr. 80

Soldaten-Postkarten!
 100 St. M. 2.20, 1000 St. M. 10.—, Prospekte gratis!
 G. Händel & Co., Berlin C 34, Rosenthaler Straße 13.

Patent-Billardtuch
 Unzerreißbar, kein Flecken, kein Stopf,
 W. Reinicke, Fuchsb., Finsterwäld 17.

Regenerations-Sommerstein
 Wald-Sanatorium
 b. Saalfeld in Thüringen.
 Aeu-serst wirksam!
 auch im Winter- und Schroth-Kuren.
 Aufklär.-Schrift: G. u. D. frei. Sorgsame Verpfligung

Blendend weiß macht Zahn-Pasta „ORBICOL“, patentamtlich geschützt. Preis M. 1,25.
Schönheit erzeugt Lili- oder Glycerin-Honig-Creme „ORBICOL“, patentamt. gesch. Preis M. 1,25, beide Cremes M. 2,40 durch den Orbicol-Versand, Breslau Z. 7 J.

Postkarten-König Tausende Wiederverkäufer bezeichnen ihren Bedarf in Feldpostartikeln von mir zu Engros-Preisen. Fordern auch Sie sofort Muster-send. zu 10 od. 20 M. geg. Voreinsend. Ich nehme nicht gelandenes zurück
 Berlin 182, Gr. Frankfurter Str. 92.

Neu! 8-Tage-Uhren Wichtig!

verhüten ernsthafte Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.

Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend. Garantie für absolute Zuverlässigkeit 2 Jahre.

Vorzüglich bewährt. Katalog gratis.

Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferbleib u. Leuchtzeiger M. 20.—

Militär-Armband-8-Tage-gesamte M. Leuchtzeiger M. 25.—

Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarbarem Gang, Leuchtzifferbleib und Leuchtzeigern, selbständigem Datum u. Wochentag M. 25.—

Deutsche Reichskrone- Leuchtblatt-Uhren

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtziffer) M. 6.50 | **Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr** M. 7.85 | **Reichskrone-Taschenwecker** M. 22.50
 Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.— | Für kleines Format mehr M. 1.— | mit Leuchtziffern . . . mit Leuchtzahlen M. 24.50
 Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert, Bestellt von über 1000 militär. Kommandos. Tausende von Anerkennungen, Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die

Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34
 Niederlagen: Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154, Charlottenburg, Tauentzienstraße 18, Straßburg i. Els., Aler Fischmarkt 20.
 Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!

Generated on 2019-01-30 10:44 GMT / http://hdl.handle.net/2027/ulug.30112050250965 Public Domain in the United States; Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Berliner Kinder.
 „Riet, Wilhelm, ich hab'n Mauerstein gefunden.“ —
 „Wen'sch, verloof ihn doch als Seifenerfah!“

*
 „Du hast also ihr zuliebe das Rauchen aufgegeben?“
 „Ja.“
 „Und Du hast aufgehört zu trinken, weil sie es wollte?“
 „Ja.“
 „Fluchen und Spielen tuft Du auch nicht mehr — alles um ihretwegen?“
 „Ja, ja, ja!“
 „Und warum hast Du sie nun nicht geheiratet?“
 „Ja, siehst Du, nachdem ich so an Haupt und Gliedern gebessert bin, finde ich, daß ich etwas Geschwiteres tun kann.“

*
 Klein Niezes Amt ist es, die Briefe der Mutter in den Briefkasten zu stecken. Einmal wird die Mutter von einem Bekannten gefragt, was die Nieze werden soll, wenn sie groß ist. „Ich werde sie vielleicht ins Postfach stecken,“ meint die Mutter. „Aber Mama,“ ruft das Kind ängstlich, „da gehe ich doch gar nicht hinein!“



Freiz Krause und Braut mit ihren selbst erfundenen Sohlschönern!

Erlauchtes vom Rebentisch.
 „Du wirst ja so blaß, Emmi?“
 „Ja, ich glaube, ich habe mich mit dem neuen Kleid auf die Eierlarte gefehlt!“

*
 Hausfrau: „Emilie, ich habe Ihnen wer weiß wie oft gesagt, daß Sie Obst nicht im Zinnteffel kochen sollen; die Säure löst Teile vom Zint ab, und daher können schwere Vergiftungen kommen!“
 Emilie (vom Lande): „Nee, nee, det die jnädige Frau aber ooch noch so abergläubich is!“

*
 In der Warenhaus-Buchhandlung.
 „Fräulein, kann ich bei Ihnen Jean Paul's Siebentäs haben?“
 „Lebensmittel, bitte, drei Treppen, mein Herr — Käse wird aber wohl ausverkauft sein.“

*
 Vorsühender: „Sie leugnen also, den nächtlichen Einbruch bei dem Rentier Krause verübt zu haben? Der Zeuge erkennt Sie aber mit aller Bestimmtheit als den Mann wieder, der bei ihm im Zimmer war!“

Angellagter: „Wie kann er das aber, Herr Richter; es war ja Stockfinte!“



Stephan'sche Leibbinde
 D. R. P. — D. R. G. M. Beste Binde! — Einfachster Verschluss (vorn). — Sitz ohne Schenkelriemen. Prosp. J. Z. II frei durch den Fabrikanten. Diese Binde in einfacher Ausführung für unsere Feldgrauen geeignet. Bester Schutz gegen Erkältung. Kein lästiges Rutschen. — Preis 2.75 M.
Karl Stephan, Jisenburg/H.

Photo
 Abzüge, spez. Karten 1/10-1/20, innerh. 24 Stk. E. H. v. n. e. Berlin S. 14. Neue Jakobstr. 9.

16 Stunden Brenndauer

hat abgeh. Lederlampe mit Koppelschlaufe, Knopflösen u. Fragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie, die zuverlässigsten Feldlampe Kompl. Mk. 7.50. Kleiner mit Normalbatterie Mk. 3.75. Metall-Fernscheinlampe mit Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, ins Feld Vorherinsend. Prospekt frei. Wiederverkäufer Rabatt. Gustav Voimann, Berlin W 15 Nr. 52.

Soldatenpostkarten
 Größte Koll., billigster Bezug i. Wiederverkauf, 100 einfarb. M. 2.20, 1000 M. 20.-, 100 Chromo bunt M. 3.50. **Neueste Serienkarten, Schöne Frauenköpfe**, Chromo bunt 100 M. 3.-. **Welt-nachts-u. Neujahrskarten** in buntfarb. Ausfüh., 100 M. 2.75, 100 Probekarten sort. M. 2.75. Versand bei Voreinsend. frei, sonst Nachn. ins Feld Nachn. nichtzulässig. **Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 3.**

Christbäumchen
 mit Lichtern u. reichem Behang, versandfertig im Karton, Stück 6.50, 1.-, 1.50, 2.-, 3.- Mk. Or. illustr. Liste über neue Kriegs-Gesellschaftsspiele, Kannen, Zauber- und Scherzartikel, grat. u. frko. **A. MAAS, Berlin 23, Markgrafen-Strasse 84.**

SOBRANJE



Solider Silberring
 300 gestemp., schwarz-weiß-rot, Eis. Kreuz, ff. email. **Ausnahmepreis** M. 1.60. 10% Feuerungszuschlag. Lichtdruck über Krüssgeschmack sowie Feldbedarf. Wiederverkäufer Rabatt. Gegen Einsendung des Betrages, Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Tausende glänzender Anerkennungen. **Jakob Fischer, Wetzlar 14.**

Kriegs-Briefmarken
 20 verschiedene, alle gestemp., nur M. 5.11. 25 ante Marken, 3.-12 gest. Marken, 1.31. 30 versch. Türk. 1.20. 2 versch. Pers. 1.25. 1000 versch. nur 12.-. 2000 versch. nur 40.-. Max Herbst, Markmann, Hamburg 6. Große illustrierte Preisliste kostenlos.

Hochinteressante Soldatenpostkarten
 in Schwarz, 100 St. M. 2.50, Polen-Typen, Soldatenserien, Kinder, Frauenschönheit, 100 St. M. 3.-. Gemäldekarten, Briefpapier, Feldpostartikel usw. Preisliste gratis. **Gebrüder Hochland Verlag, Königsberg-Pr. J. Fach 60**

Teilzahlung

 Uhren und Goldwaren. Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franko liefern. **Jonass & Co. BERLIN A. 108, Jolla-Alliancastr. 7-13.**

DEUTSCHER COGNAC
Cognac Scharlachberg Marke Auslese
BINGEN a. RHEIN
 Ein famoser Tropfen!

Berücksichtigung Redakteur: Kurt Korfuntel, Charlottenburg. — In Oesterreich-Ungarn für die Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Ludwig Jansenberger, Wien. Für die Anzeigen Erich Schönholz, Berlin-Rahlsdorf. — Verlag und Druck von Ullrich & Co., Berlin SW, Kochstraße 22-24.